

Die GIB und ihre Historien-Modelle

Die Gesellschaft für internationale Burgenkunde (GIB) wurde 1996 in Aachen gegründet. Für Aufsehen sorgte 1998 das Modell des Donjons von Coucy in Frankreich. Als Maßstab hierfür wie für die weiteren Modelle rechnete man 1 zu 25. Ein weiteres Merkmal ist die Belebung mit historischen Ereignissen. Der Donjon ist mit 2500 Figuren während einer Belagerung englischer Truppen anno 1399 dargestellt. Ferner sind die Nachbauten teilweise offen und erlauben den Blick auf Szenen in den Sälen und Gemächern.

Das zweite Modell ist der

Basar von Aleppo mit 750 Figuren. Zusammen mit dem neuen Crac des Chevalliers geht es vom 5. November 2005 bis 26. Februar 2006 ins archäologische Museum Frankfurt zur Ausstellung »Burgen und Basare der Kreuzfahrerzeit«. Danach zieht die Schau für ein halbes Jahr ins Museum der National Geographic Society in Washington D.C.

Als Nächstes steht der Nachbau eines Kreuzfahrerschiffes im Hafen von Akkon auf der Wunschliste. Dafür sucht die GIB aber noch einen Arbeitsraum in Aachen oder Umgebung.



Nachstellung der Belagerung des Cracs des Chevalliers in Syrien: Die »Riesen« hinter den Burgmauern sind drei der Praktikanten, die noch letzte Handgriffe erledigen. Vorne links unterminieren arabische Spezialisten den Turm, der bald darauf einstürzen wird. Im Hintergrund GIB-Vorsitzender Bernhard Siepen, Schreinermeister Andranik Melikjan sowie Dr. Hans Altmann.

Aachener Schulpraktikanten bauen Kreuzfährburg Crac des Chevalliers nach

Burgengesellschaft wartet mit riesigem Modell auf

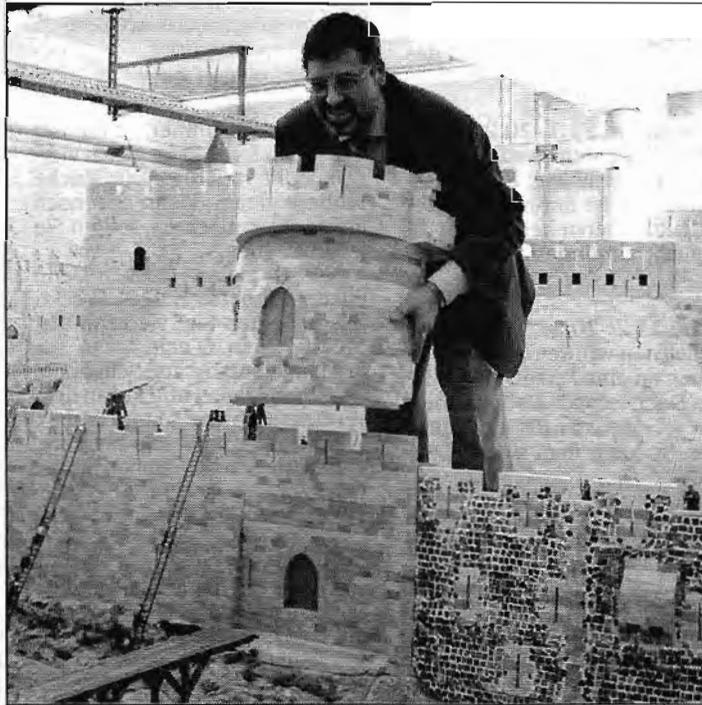
■ Aachen

Von Thomas Kreft

Ausgerechnet an einem Sonntag, dem Tag des Herrn, musste das Unausweichliche geschehen. Einen Monat lang hatte der Mameluken-Sultan Baibars die Kreuzfährburg Crac des Chevalliers im heutigen Syrien belagert, als er die Feste am 29. März 1271 einnahm.

Der Durchbruch gelang, nachdem ein Turm zusammengefallen war. Den hatten Spezialisten aus Aleppo »unterminiert«, das heißt unter Deckung mit einem Tunnel des Fundaments beraubt. Burgherren waren die Johanniter. Sie erhielten nach der Kapitulation freien Abzug.

Vor einem Jahr beschloss die Gesellschaft für internationale Burgenkunde (GIB), den Crac als Modell im Zustand von 1271 nachzubauen. Selbst im Kleinformat mit Maßstab eins zu 25 bringt es die gewaltige Festung noch auf 36 Quadratmeter Grundfläche. Damit Leben ins Bild kommt, stellte man die Belagerung gleich mit dar. Rund 2000 Figuren geben das Getümmel in jener Stunde wider, in welcher der unterminierte Turm einstürzte. »Viele Details des Bauwerks mussten wir während des Nachbaus selbst erforschen«, bekennt der



»Hier müssen noch drei Türme gestanden haben«, meint Bernhard Siepen.

GIB-Vorsitzende Bernhard Siepen. Immerhin steht geballtes Wissen hinter dem Projekt; etliche Professoren und Doktoren finden sich im wissenschaftlichen Beirat wieder.

Was die Rekonstruktion so schwierig macht, sind die weiteren Veränderungen. Jahrhunderte lang bauten die Mameluken das Bollwerk weiter aus. Im 19. Jahrhundert ließen sich Menschen im Burghof häuslich nieder und nutzten lose Steine als Baumaterial für ihre Behausungen; ein ganzes

Dorf entstand. Den vorherigen Zustand belegen jedoch noch Photographien. Unter französischem Mandat (1916-1944) wurde die Siedlung beseitigt und der Crac restauriert. In jüngster Zeit lieferten archäologische Grabungen neue Erkenntnisse. Uneinigkeit herrscht zum Beispiel in der Frage, ob die Mauer der flachen Hauptangriffsflanke durch halbrunde Türme gesichert war. Bei den steil abfallenden übrigen Seiten war das nämlich der Fall, obwohl dort

die Notwendigkeit weniger bestand. Die Modellbauer zogen daraus die Konsequenz und fertigten drei separat aufsetzbare Türme an.

Die Kleinarbeit am Modell vollbrachte der Architekt Siepen zusammen mit dem armenischen Schreinermeister Andranik Melikjan sowie zwölf Jahrespraktikanten der Aachener Fachoberschule. Denen sprach Siepen Dank und Anerkennung aus, beklagte aber zugleich, dass viele Schüler heute zu wenig belastbar seien.

Besondere Aktualität hat der Begriff »Kreuzzug« mit dem US-Einmarsch in den Irak erhalten. »Heute wie damals erzeugten die Eroberer ein Vakuum an Staatlichkeit«, konstatiert GIB-Vorstandsmitglied Dr. Hans Altmann. Bereits ein halbes Jahrhundert vor dem ersten Kreuzzug 1099 war der Johanniterorden im Heiligen Land für europäische Pilger im Einsatz - unbewaffnet und mit Genehmigung der moslemischen Herren. Bald nach Errichtung der Kreuzfahrerstaaten nahm er wie der Templerorden und später der Deutsche Orden zunächst polizeiliche und schließlich militärische Aufgaben wahr. Mönchische Disziplin und ritterliche Kriegskunst bewirkten starke militärische Schlagkraft. Erst als die islamischen Staaten sich einigten, war die Zeit der Kreuzfahrer vorbei. Mit dem Crac des Chevalliers fiel einer ihrer letzten Stützpunkte.